

Die Tiroler Straßenzeitung

20er

Nr. 152/Februar 2014

Ein Projekt auf Gegenseitigkeit: Verkaufspreis € 2,- / € 1,- für die VerkäuferInnen

€ 2,-

GRATIS
MOLE 13
BEILAGE

Medizin für alle
Medizinische Versorgung
für Menschen in Not

Abenteuer auf zwei Rädern
In 6825 Kilometern von
Chile nach Peru

Ein flauschiges Comeback
Wolle als internationales
Trend-Designprodukt

Ein flauschiges Comeback

Wolle als Trend-Designprodukt

Schafwolle ist Abfall. Eigentlich. Denn dieser für viele Landwirte vermeintliche Müll boomt gerade im Designbereich gewaltig. Über den faszinierenden Weg des Naturprodukts, von der zotteligen, frisch geschorenen Wolle zur Designerleuchte.

CHRISTINA SCHWIENBACHER

Dass sich die Mitarbeiter bei „Daimler“ in Stuttgart in einem akustisch perfekt abgestimmten Speisesaal unterhalten können, ist den Tiroler Bergschafen zu verdanken. Oder vielmehr der Innsbrucker Designerin Nina Mair von „Nina Mair Architecture & Design“. Sie hat nämlich einen Akustikvorhang mit Ledersaum kreiert, der Schall und Lärm harmonisiert. Und das funktioniert dank feinst versponnener Wolle, die „hohe Frequenzen absorbiert“, erklärt Mair. Schafwolle auf technisch höchst komplexem Niveau also. Dasselbe Prinzip wendet sie auch bei anderen Akustikelementen für Innenräume sowie Lautsprechern mit Wollstoffumspannung an. Ihre Designideen verkaufen sich weltweit. „Ich mag Naturtextilien einfach total gern. Ich muss das Material angreifen können – die Haptik eines Produkts ist ausschlaggebend. Schafwolle ist außerdem gut für das Raumklima und gilt als extrem haltbar und robust.“ Als Mair das sagt, bewegt sich durch einen Luftzug der Lampenschirm oberhalb des Tisches. Auch er ist aus Schafwolle und sieht aus wie eine von Omas gestrickten Winterhauben; kein Wunder, dass er „Granny“ heißt. Schafwolle als Designprodukt ist im Kommen, auch wenn sie bei vielen Züchtern nur lästiges Abfallprodukt ist. In Österreich leben 420.000 Schafe, nur rund die Hälfte wird geschoren, der weitaus größte Teil der Wolle landet im Müll. Und das obwohl die Verarbeitungsmöglichkeiten schier grenzenlos erscheinen. Dank steigender Nachfrage wird das Wollkleid immer öfters an Sammelstellen abgegeben.

„Ganz ehrlich, manche Bauern gehen mit der geschorenen Wolle immer noch so um, als ob sie Abfall wäre“, erzählt Manuela Regensburger vom Ötztaler Schafwollzentrum. Sie steht vor einem meterhohen Berg von großen Ju-



Weil die Schurkosten relativ hoch sind und sich die Wollproduktion nicht rentiert, gilt Schafwolle bei vielen Züchtern als lästiges Abfallprodukt. Doch dank wachsender Nachfrage, gerade im Designbereich, wird mittlerweile die meiste Wolle in Sammelstellen abgegeben.

tesäcken, aus denen schwarzes, braunes und weißes Schaffell quillt. Hier also beginnt die wunderliche Reise der Wolle in die Welt des Spitzendesigns und der hochtechnisierten Raumelemente: in einer Halle mit hunderten schmutzigen Säcken, die die Landwirte aus der Umgebung nach der Schur abgegeben haben. Für viele ein billigerer Weg, als das Schafkleid kostenpflichtig als Sondermüll entsorgen zu lassen, wie es eine entsprechende EU-Verordnung vorsieht. Schmutzpartikel, kleine Ästchen und Blätter finden sich aber nicht in allen Säcken, manche Bauern gehen sehr achtsam mit dem Wollkleid um und sprühen auch nicht für die Sommermonate auf der Weide den ganzen Schafrücken mit Lackfarbe voll. „Diese Wolle können wir nicht mehr weiterverarbeiten“, erklärt Manuela Regensburger.

Ihr Familienbetrieb in Umhausen im Ötztal ist der einzige im Umkreis von zirka sechshundert Kilometern, der Schafwolle wäscht und sie teilweise auch weiterverarbeitet. Im vergangenen Jahr wanderten etwa zweihundert Tonnen Wolle von Schafen aus dem Alpenraum durch die Becken. 45 Tonnen davon kamen wiederum ausschließlich von Schafen aus einem Umkreis von hundert Kilometern. Darunter Wolle von Tiroler Bergschafen, Südtiroler Schafen oder von Tiroler und Montafoner Steinschafen. In der hauseigenen Teppichwerkstatt wird ausschließlich Tiroler Bergschafwolle weiterverarbeitet, und genau das macht den Ötztaler Betrieb einzigartig in Tirol. „Der regionale Aspekt ist uns ganz wichtig“, erklärt Regensburger und schließt hinter sich die Tür der Waschanlage, in der die saubere Wolle in Ballen gepresst gelagert und an diverse Abnehmer geliefert wird. Oder eben in der eigenen, angrenzenden Werkstatt zu Teppich gewebt und zu Filzwolle gekämmt wird.



Dort angekommen surren und hämmern, mahlen und wummern die mannshohen, wuchtigen, mechanisch angetriebenen Maschinen aus dem vorigen Jahrhundert. Feinste Wollpartikel steigen in die Luft, auf großen Holzstischen liegen dicke Wollschnüre. Obwohl gewaschen, schaut die unbehandelte

Hier also beginnt die Reise der Wolle in die Welt des Spitzendesigns: in einer Halle mit hunderten schmutzigen Säcken, die die Landwirte abgegeben haben.

Wolle immer noch zerzaust aus. Sie wandert jetzt in die jeweiligen Maschinen, die daraus feinste Teppichschnüre, dicke Dochtgarne oder Vlies herstellen. „Künstler, Designer, Handwerker, Bastler, Filzer, aber auch Schulen, Kindergärten und Behindertenwerkstätten holen sich bei uns ihr Material“, erzählt Regensburger. Der Betrieb selbst fertigt achthundert Quadratmeter Teppich im Jahr. „Ein Schaf produziert pro Jahr vier Kilo Wolle. Nach der Waschung, wenn Schmutz und Wollfett weg sind, bleibt nur noch fünfzig Prozent übrig.“ Neben dem Ötztaler Schafwollzentrum

sammelt auch die Tiroler Wollverwertung das Wollkleid ein: Von den zirka 78.000 Tiroler Schafen gibt es pro Jahr etwa 140 Tonnen Wolle. „So gut wie nichts davon landet mehr auf dem Müll“, sagt Hannes Fitsch, Geschäftsführer der Wollverwertung und des Schafzuchtverbands. Denn das Geschäft mit dem Naturtextil boomt: Vom Pantoffel über Schafwollpellets bis zur trendigen Outdoor-Bekleidung reicht die Produktpalette, die die Kassen klingeln lässt, das kommt auch den Bauern zugute, die bis zu einem Euro pro Kilo Wolle erhalten. Von der wiederaufflammenden Liebe für Schafwolle weiß auch der Südtiroler Schafzüchter Josef Winkler aus Lana zu berichten. Seit nunmehr sechzehn Jahren widmet er sich der Aufgabe, wie man Wolle vor ihrem Abfalltod bewahren kann. Von ihm ins Leben gerufene Spinn- und Filzerrunden weckten wieder Begeisterung für fast vergessene Verarbeitungstechniken, von Bauern sammelt er die unliebsame Wolle ein, um sie zu vielfältigen Produkten weiterzuverarbeiten. Und auch er sieht eine positive Entwicklung, denn „immer mehr Bauern geben die Wolle ab.“ Die Wolle feiert ihr Comeback, nicht nur hierzulande. Als die Designerin Nina Mair kürzlich in New York unterwegs war, entdeckte sie in einem Laden unverhofft eines ihrer Designteile. Die Wolle des Tiroler Bergschafs in höchst künstlerischer Form erobert die Welt.